

## **Edith Stein (1891 – 1942)**

Edith Stein, geboren am 12. 10. 1891 in Breslau, stammte aus einer bürgerlich-liberalen und weitgehend assimilierten jüdischen Familie. Sie studierte nach dem Abitur (1911) in Breslau Germanistik, Psychologie und Philosophie, seit 1913 in Göttingen bei Edmund Husserl. Nach ihrer Promotion in Philosophie war sie von 1916 – 1918 bei Husserl in Freiburg Privatassistentin. Zwischen 1919 und 1932 bemühte sie sich viermal (in Göttingen, Kiel, Breslau und Freiburg) erfolglos um die Zulassung zur Habilitation. Die Gründe für die Ablehnung sind nicht klar auszumachen. Als Ablehnungsgrund scheint zumindest 1919 ihr Geschlecht ausschlaggebend gewesen zu sein, Anfang der dreißiger Jahre dann auch ihre jüdische „Abstammung“. Sie selbst machte nach ihrer Ablehnung in Göttingen eine Eingabe an den preußischen Kultusminister, die Zulassung von Frauen zur Habilitation grundsätzlich zu ermöglichen.

Von 1923 – 1931 arbeitete sie als Lehrerin für Deutsch und Geschichte am Pädagogischen Seminar und Lyzeum der Dominikanerinnen in Speyer und von 1932 – 1933 als Dozentin am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster. Im April 1933 wurde sie aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Dienst entlassen.

Seit 1917 hatte Edith Stein sich intensiv mit dem Christentum befaßt, 1922 konvertierte sie zum Katholizismus, 1933 wurde sie in Köln Karmeliterin mit dem Ordensnamen Theresia Benedicta a cruce. Vor den zunehmenden Verfolgungen durch die Nationalsozialisten floh sie Silvester 1938 in das Karmeliterinnenkloster Echt (Niederlande). Am 2. 8. 1942 wurde sie mit anderen Ordensfrauen jüdischer „Abstammung“ von der Gestapo abgeholt und vermutlich am 9. 8. 1942 in Auschwitz ermordet. 1987 sprach die katholische Kirche sie selig.

Die Auseinandersetzung mit der „Frauenfrage“ gehört in den ersten Lebensabschnitt Edith Steins. 1931 schrieb sie rückblickend, sie sei als Gymnasiastin und Studentin eine „radikale Frauenrechtlerin“ gewesen. Sie engagierte sich in einem

Studentinnenverein und war Mitglied im preußischen Verein für Frauenstimmrecht. Als Lehrerin in Speyer und Münster befaßte sie sich in mehreren Vorträgen und Aufsätzen mit dem Thema Mädchen- und Frauenbildung; aus diesem Zusammenhang stammt der nachfolgende Textauszug.

Ausgehend von der christlichen Anthropologie (die Menschheit als von Gott geschaffener harmonischer Organismus) und einer Schöpfungsordnung, in der Mann und Frau aufeinander hingebordnet sind und sich ergänzen, forderte Edith Stein eine eigenständige, von der Knabenbildung unterschiedene, dem „Wesen der Frau“ entsprechende Mädchenbildung. Sie stellte die Unterschiede zwischen weiblicher und männlicher „Natur“ heraus, wobei sie das Frausein vor allem durch Mütterlichkeit bzw. (leibliche und geistige) Mutterschaft konstituiert sah, betonte aber auch die Notwendigkeit einer individuellen Entwicklung und der Gestaltung der menschlichen Persönlichkeit der Frau entsprechend ihrer jeweiligen „Sonderart“. Das Frausein sei insofern dem Menschsein nachgeordnet. Ideales „Frauentum“ und Ziel der Frauenbildung war für sie das Paradox der „mater-virgo“ (Mutter-Jungfrau), wie es nach katholischem Glauben in Maria, der jungfräulichen Mutter Jesu, verwirklicht ist. In der Praxis bedeutete dies, das Mädchen so zu bilden, daß es sowohl als Ehefrau und Mutter als auch als unverheiratete Frau, entweder in einer Ordensgemeinschaft oder in einem „weltlichen“ Beruf, bestehen und seine individuellen Anlagen entfalten konnte. Inhaltlich gehörten zur Mädchenbildung demnach Religion, Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und politische Bildung.

Edith Stein steht im Kontext der sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts konstituierenden konfessionellen (katholischen) Frauenbewegung. Ihr Plädoyer für eine christliche Mädchenbildung ist zugleich ein Plädoyer für ein Christentum, das sich seiner politisch-sozialen Verantwortung bewußt ist und diese wahrnimmt.

(Anne Conrad)

### *Quellen und weiterführende Literatur:*

*Stein, Edith:* Der Eigenwert der Frau in seiner Bedeutung für das Leben des Volkes (1928), in: *dies.:* Die Frau. Ihre Aufgabe nach Natur und Gnade (= Edith Steins Werke Bd. V). Hrsg. v. L[ucy] Gelber und Romaeus Leuven. Freiburg, Louvain 1959, S. 205-217; *dies.:* Das Ethos der Frauenberufe (1930), in: *dies.:* Die Frau (= Edith Steins Werke Bd. V). Freiburg, Louvain 1959, S. 1-15; *dies.:* Grundlagen der Frauenbildung (1931), in: *dies.:* Die Frau (= Edith Steins Werke Bd. V). Freiburg, Louvain 1959, S. 73-91; *dies.:* Beruf des Mannes und der Frau nach Natur- und Gnadenordnung (1932), in: *dies.:* Die Frau (= Edith Steins Werke Bd. V). Freiburg, Louvain 1959, S. 205-217; *dies.:* Frauenbildung und Frauenberufe, München <sup>3</sup>1953; *dies.:* Aus dem Leben einer jüdischen Familie (= Edith Steins Werke Bd. VII). Hrsg. v. L[ucy] Gelber und Romaeus Leuven. Freiburg, Louvain 1965; *dies.:* Aus meinem Leben (= Sonderdruck). Freiburg 1987

*Endres, Elisabeth:* Edith Stein. Christliche Philosophin und jüdische Märtyrerin. München, Zürich 1987; *Feldmann, Christian:* Liebe, die das Leben kostet. Edith Stein – Jüdin, Philosophin, Ordensfrau. Freiburg, Basel, Wien 1988; *Gerl, Hanna Barbara:* Unerbittliches Licht. Edith Stein – Philosophie, Mystik, Leben. Mainz 1991; *Herbsrith, Waltraud:* Das wahre Gesicht Edith Steins. Aschaffenburg <sup>6</sup>1987; *dies.:* Ein neues Lebensbild in Zeugnissen und Selbstzeugnissen. Freiburg, Basel, Wien <sup>4</sup>1987; *dies.:*

(Hrsg.): Edith Stein – eine große Glaubenszeugin. Leben, neue Dokumente, Philosophie. Annweiler 1986; *Imhof, Beat W.*: Edith Steins philosophische Entwicklung. Leben und Werk. 1. Bd. (= Basler Beiträge zur Philosophie und ihrer Geschichte, 10). Basel, Boston 1987; *Köhler, Joachim*: Edith Stein – ein Opfer des Nationalsozialismus, in: *Herbstrith, Waltraud* (Hrsg.): Edith Stein – eine große Glaubenszeugin. Annweiler 1986, S. 85-107; *Reifenrath, Bruno H.*: Erziehung im Lichte des Ewigen. Die Pädagogik Edith Steins. Frankfurt a. M., Berlin, München 1985; *ders.*: Der Beitrag Edith Steins zur pädagogischen Anthropologie, in: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 69 (1993), S. 490-510; *Wimmer, Reiner*: Vier jüdische Philosophinnen. Rosa Luxemburg, Simone Weil, Edith Stein, Hannah Arendt. Tübingen <sup>2</sup>1991, S. 171-236

### *Edith Stein: Probleme der Frauenbildung (1932)*

(In: Die Frau. Ihre Aufgabe nach Natur und Gnade (= Edith Steins Werke Bd. V). Hrsg. v. L[ucy] Gelber und Romaeus Leuven. Freiburg, Louvain 1959, S. 93-187, hier S. 146-157)

Die Menschheit ist als ein einzigartiger Organismus geschaffen und durch die Bindung an das Haupt Christus in die Form des Organismus zurückgeführt. Jedes Glied hat die *eine* Natur des ganzen Leibes, aber jedes hat als *Glied* die seiner Stellung im Organismus entsprechende Sonderart. Zugleich zeigt der ganze Leib symmetrischen Aufbau: gleichsam ein Doppelwesen, dessen Hälften, einander ergänzend, das Ganze harmonisch aufbauen und sein Wirken möglich machen. Es muß Ziel der Bildungsarbeit sein, jedem Glied seinen Gliedcharakter und dem Ganzen die Symmetrie des Aufbaues zu erhalten.

„Als Mann und Weib erschuf er sie“ und schuf das Weib für den Mann als eine „Hilfe wie ihm gegenüber“ ..., die mit ihm zusammen fortzeugend den gesamten Organismus der Menschheit aufbauen sollte. (...)

So muß Mädchenbildung zur Ausprägung und Bejahung des eigentümlichen weiblichen Seins führen, und dazu gehört die gottgewollte Stellung an der Seite des Mannes, nicht an seiner Stelle, aber auch nicht in einer erniedrigenden Rolle, die der personalen Würde des Menschen nicht entspricht. (...)

(...) Jede Menschenseele ist von Gott geschaffen, jede erhält von ihm ein Gepräge, das sie von jeder anderen unterscheidet; diese ihre Individualität soll mit ihrem Menschentum und mit ihrem Frauentum durch ihren Bildungswert zur Entfaltung kommen. Und eine Berufung zu einem ihr entsprechenden Wirken ist in ihrer persönlichen Eigenart vorgezeichnet. So muß die Entfaltung dieser Eigenart in das Ziel der Mädchenbildung aufgenommen werden. (...)

Damit in der unverkümmerten Individualität echtes Menschentum und Frauentum Wirklichkeit werde, ist eine bewegliche Mannigfaltigkeit von Bildungsmitteln und -wegen nötig; es ist ferner und vor allem nötig: Glauben an das eigene Sein und Mut zum eigenen Sein; damit zugleich Glauben an eine individuelle Berufung zu bestimmtem persönlichem Wirken, Horchen auf den Ruf und Bereitschaft ihm zu folgen.

So können wir als Ziel der individuellen Bildungsarbeit den Menschen bezeichnen, der ist, was *er* ganz persönlich sein soll, der *seinen* Weg geht und *sein* Werk

wirkt. *Sein* Weg: das ist nicht der Weg, den er sich nach Willkür wählt, sondern der Weg, den Gott ihn führt. (...)

(...) Wenn die *mater-virgo* Urbild reinen Frauentums ist, so wird in einem gewissen Sinne *beides* Ziel *aller* Frauenbildung sein müssen. (...) Braut Christi sein: das heißt dem Herrn angehören und der Liebe Christi nichts voranstellen (...), das heißt frei sein von allen Geschöpfen, von falscher Bindung in sich selbst und an andere, und das ist der innerste, geistige Sinn von Reinheit. Diese *virginitas* der Seele muß auch die Frau besitzen, die Gattin und Mutter ist: ja, nur kraft solcher *virginitas* kann sie ihre Aufgabe erfüllen; dienende Liebe, die weder sklavisches Unterworfenheit noch herrisches Sichbehaupten und Gebietenwollen ist, kann nur aus dieser Quelle fließen. Andererseits muß sich dienende Liebe, die das Wesen der *maternitas* ist, allen Geschöpfen gegenüber aus der Liebe Christi notwendig ergeben. Darum wird auch die Frau, die nicht Gattin und Mutter ist, diese geistige *maternitas* in Gesinnung und Tat bewähren müssen. Durch diese allgemeine Verbindlichkeit des *virgo-mater*-Ideals wird aber der Unterschied zweier Frauentypen und zweier Typen der Lebensgestaltung nicht aufgehoben. (...)

Hier sehe ich das Kernproblem der praktischen Mädchenbildungsarbeit und in seiner Lösung unsere katholische Antwort auf die Zeitfragen. Frucht einer idealen, und das heißt nichts anderes als: einer ganz sachgemäßen, Bildungsarbeit müßte es sein, daß jedes Mädchen zu beiden, zur Ehe und zu einem ehelosen Leben, fähig wäre: zum einen durch körperliche Kraft und Gesundheit, durch unverbildetes, natürliches Fühlen, durch Opferwilligkeit und Fähigkeit zur Selbstentäußerung; zum anderen durch Überwindung des Trieblebens in gestärkter Geistigkeit. (...)

Für den Mädchentypus, der die natürliche Eignung zum Hausfrauen- und Mutterberuf zeigt, muß Tüchtigkeit für einen den Fähigkeiten entsprechenden Beruf Bildungsziel sein: je nachdem die Hausfrauen- oder die mütterliche Begabung vorwiegt, zum Wirken in Hauswirtschaft, Landwirtschaft, Gartenbau, eventuell kaufmännischem Betrieb oder in Pflege, Erziehung, Fürsorge. Für den auf geistiges Wirken eingestellten Typ muß die Befähigung zu schöpferischer oder dienender Geistesarbeit, wissenschaftlicher oder künstlerischer oder organisatorischer Art, Ziel sein. So tritt hier auf gemeinsamer Grundlage eine Sonderung ein. Dieses Ziel der beruflichen Tüchtigkeit, das im Interesse der gesunden Entfaltung der individuellen Persönlichkeit anzustreben ist, entspricht zugleich der sozialen Forderung nach Einbeziehung der weiblichen Kräfte in Volks- und Kulturleben.

Damit die Einordnung des persönlichen Wirkens in das soziale Ganze in sachgemäßer Weise geschieht, auch weil Verständnis für die soziale Bedeutung des persönlichen Wirkens die Bereitschaft und Freudigkeit dazu stärkt, muß Klarheit über Aufbau und Lebensgesetze von Staat und Gesellschaft als Ziel in die Mädchenbildungsarbeit aufgenommen werden.

So kommt man von einer Zielsetzung, die an der ewigen Ordnung des Menschenlebens orientiert ist, zu allen Zeitforderungen, auf die wir anfangs gestoßen sind: Eignung zu Ehe und Mutterschaft, Berufstüchtigkeit, politisch-soziale Verantwortlichkeit; Dienstbereitschaft für den Herrn als Grundlage von allem.

Freilich sind es nur jene Zeitforderungen, wie sie sich aus *unserer* Sicht der Zeit ergeben, die mit der ewigen Ordnung in Einklang zu bringen sind. Diese ewige Ordnung verlangt ebenso entschiedene Ablehnung jener Forderungen, die von einer anderen Weltanschauung aus erhoben werden: Ablehnung einer Gesellschaftsordnung und Erziehung, die Eigenart und Eigenbestimmung der Frau völlig leugnet, die kein organisches Zusammenwirken der Geschlechter, keine organischen sozialen Gebilde gelten läßt, sondern alle Individuen wie gleiche Atome in einem mechanistisch geregelten Wirtschaftsbetrieb einbauen will. Aber auch Ablehnung einer Gesellschaftsordnung und Erziehung, die Menschentum und Geschlechterverhältnis rein biologisch wertet, die die Eigenbedeutung und den höheren Rang des Geistigen im Verhältnis zum Vitalen verkennt und erst recht nicht von einer übernatürlichen Orientierung weiß. Gegenüber diesen Zeitströmungen gibt es heute kein anderes Bollwerk als den katholischen Glauben und eine an dem Glauben orientierte Metaphysik, Gesellschafts- und Bildungstheorie und entsprechende Praxis.

Wenn wir uns für eine eigenständige Mädchenbildung und eine alle Reiche des Geistes umfassende Mädchenbildung einsetzen, so verteidigen wir nicht nur die bedrohte Stellung der Frau im Kulturleben, wir stellen uns damit ein in den großen Kampf des Geistes gegen Materialismus und Biologismus, in den Kampf für das Reich Christi gegen alle unchristlichen und antichristlichen Bewegungen und Strömungen.